

manche zum ersten Mal im Leben solche Zuwendung erfahren und dass ihnen dies wieder Lebensmut gegeben hat.

Nur, wer ein Herz für andere Mitmenschen hat, sieht auch in deren Herzen hinein. Oder, um es mit Antoine de Saint-Exupéry auszudrücken: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“. Das gilt einerseits für die, die in Liechtenstein im Hilfswerk Liechtenstein und für das Hilfswerk Liechtenstein etwas tun. Und das erleben damit andererseits auch die, denen geholfen und beigestanden wird, die den Glauben an das Gute im Menschen wiedergefunden und „in der Tat“ erlebt haben und erleben.

Viel ist von Dank in dieser Schrift die Rede. Spricht man mit den HWL-Mitgliedern, dann erlebt man aber auch, dass sie selber ihr Leben im Bewusstsein dessen leben, dass sie selber es sind, die Grund zum Dank haben. Dank dafür, dass es ihnen immer noch gut genug geht, anderen eine helfende Hand reichen zu können, wie es das Hilfswerk Liechtenstein-Logo ausdrückt, und genauso Dank dafür, dass sie

das Beglückende der tätigen Nächstenliebe erleben dürfen. Das ist auch der Grund dafür, dass diese Chronik den Titel „Vom Glück, teilen zu können“ trägt. Banal hin oder her, es bleibt trotzdem wahr: Geben ist seliger denn Nehmen.

Dies zum Ausdruck zu bringen, indem allen Interessierten Einblick in die ersten 25 Jahre Arbeit der Hilfswerk-Liechtenstein-Mitglieder gegeben wird, ist der Zweck dieser Chronik. Sie entstand mit Unterstützung durch HWL-Präsidentin Beatrice Amann, aus der vom Autor gemeinsam mit Edith Schädler und Erika Lorenz vorgenommenen Sichtung, Ein- und Zuordnung sowie Auslese des umfangreichen Text- und Fotomaterials und der begleitenden Mithilfe anderer. Der enorme Arbeits- und Zeitaufwand hat sich gelohnt, auch, wenn bei einem solchen Werk immer noch dieses und jenes vermisst werden, dieser oder jener Wunsch auf Darstellung unerfüllt bleiben muss.

Henning K. Frhr. v. Vogelsang (Gründungsmitglied)

*Die Tragödie des Menschen besteht nicht darin, dass er im Grunde immer weniger über den Sinn des eigenen Lebens weiss, sondern dass ihn das immer weniger beunruhigt.*

Václav Havel